

bereits aufgetreten sei. Allerdings herrsche in dem von ihm herausgegebenen Lehrbuch der evangelischen Dogmatik (Stuttgart 1826) ein ganz eigener Gang der Anordnung, der Behandlung und des Vortrags der Materie, und mehrere sehr bedeutende Lücken bewiesen, daß die Zensur mehrere Stellen habe wegstreichen müssen<sup>13</sup>. Auch sei das Buch in der Hallischen Literaturzeitung Stück 53 und 54 dieses Jahres<sup>14</sup> hart getadelt worden. Schließlich befänden sich auch in einer ohne seinen Namen erschienenen, aber von ihm nicht abgeleugneten Schrift: „Die Leipziger Disputation, eine theologische Denkschrift“<sup>15</sup> (1827) mehrere höchst unschickliche und unrichtige Auslassungen.

Das Gutachten schließt mit folgenden bezeichnenden Sätzen: „Ob aber überhaupt nicht, besonders da Hase sich als Dozent hier niederlassen, sich eindisputieren und zu habilitieren beabsichtigt, wenigstens des Beispiels wegen bedenklich scheinen möchte, denselben, nachdem er erst vor sechs Jahren von hier und nach der Zeit von mehreren andern Universitäten fortgewiesen worden, als academischen Docenten wieder aufzunehmen, das müssen wir lediglich Eurer Königl. Majestät weisestem Ermessen anheimstellen“.

Der hier angedeutete Wunsch ging nicht in Erfüllung. Schon am 3. September 1827 erging vom Könige an die Universität die Weisung, an Hase mitzuteilen, daß das gegen ihn verhängte Consilium abeundi wegen beigebrachter guter Zeugnisse wieder aufgehoben sei.

Am 3. Mai 1828 konnte sich dann Hase in Leipzig habilitieren. Er begann damit zum zweiten Male, und diesmal mit mehr Glück, die Universitätslaufbahn, die ihn bald von Leipzig fort und in Jena auf den Gipfel seines Ruhmes führen sollte.

<sup>13</sup> Beck scheint es nicht bekannt gewesen zu sein, daß der Druck und folglich auch die Zensur des Werkes in Dresden erfolgten. Der bereits genannte Zensor, Oberhofprediger v. Ammon, pflegte aus Bequemlichkeit die Zensur erst auf den fertigen Korrekturbogen vorzunehmen. Deshalb ließ Hase die so entstandenen Lücken, die „Wundmale der Zensur“, in dem Buche einfach offen stehen.

<sup>14</sup> Der Kritiker war Wegscheider.

<sup>15</sup> Diese Denkschrift bezog sich auf eine Disputation, in der der nach Leipzig als Professor berufene Superintendent Hahn aus Königsberg am 4. April 1827 die Ausschließung der Rationalisten aus der Christenheit verlangt hatte und Professor Krug dieser Forderung scharf entgegengetreten war. Obwohl Hase sich nicht als Autor genannt hatte, fiel der Verdacht der Verfasserschaft sehr bald auf ihn und schadete ihm viel in den Leipziger Fakultätskreisen.